

Was machen Hunde bei der Polizei?



Im Kofferraum des Streifenwagens wartet der Diensthund geduldig bei den Hundesuchern auf den Einsatzort.

Bei der Schutzpolizei arbeiten Hunde mit verschiedenen Aufgaben. Sie sind schnell, flößen Respekt ein und stoßern Gegenstände oder Personen auf. Nach einem Einbruch eilt die Polizei mit Diensthunden zum Tatort. Das laute Bellen schüchtert

einen Täter ein und lenkt ihn an der Flucht. Ein anderer Hund verfolgt mit seinem Hundeführer einen weiteren Einbrecher.

Seine Ohren kann der Hund in verschiedenen Richtungen bewegen und so hören, woher ein Geräusch kommt.

Hunde können mit beiden Nasenöffnungen gleichzeitig riechen und so mehrere Gerüche gleichzeitig aufnehmen.

Auch über die Zunge riechen Hunde. Wenn sie etwas ablecken erhalten sie viele Informationen über ihre Umgebung.

Hunde können etwa eine Million verschiedene Gerüche wahrnehmen, der Mensch nur rund Zehntausend. Aber auch unter den Hunden gibt es Supernasen: je länger ihre Schnauzen sind, umso besser riechen sie.



Im Einsatz tragen Hülfshunde eine Karoschleife mit Gürtel zum Tragen und Ocken für die Leine.

Zu den Aufgaben eines Polizeihundes gehört auch das Aufpassen von Personen. Jeder Mensch hat einen besonderen Geruch. Die Hunde folgen bei der Suche Geruchspuren, die vor Menschen nicht mehr wahrnehmbar sind.

Polizeihunde, die gerne spielen, Beute suchen und eine besonders gute Nase haben, werden zu Spürhunden ausgebildet. Sie stöbern versteckte Dinge oder Personen auf.

Wann reitet die Polizei auf Pferden?



Bei der Polizei arbeiten speziell ausgebildete Pferde. Polizisten und Polizistinnen reiten auf Streife durch

Parks und Innenstädte. Bei Demonstrationen und Fußballspielen sorgen die Tiere für einen ruhigeren Ablauf.



Auf dem Pferderücken behalten Polizisten und Polizistinnen leichter den Überblick. Die großen Tiere sind beeindruckend und sorgen dafür, dass sich Menschen friedlicher verhalten. Pferde können außerdem schnell durch jedes Gelände reiten.



Polizeipferde helfen auch bei extremen Lärm wie Stößen, Brucheln und Krallen rufig.

Warum machen Tiere uns gesund und froh?

Das Zusammensein mit Tieren kann Kindern und Erwachsenen dabei helfen, sich besser zu fühlen. Die Nähe zu einem Lebewesen macht Freude und tröstet bei Kummer.

Auf Therapie-Bauernhöfen dürfen Kinder mit unterschiedlichen Krankheiten und Beeinträchtigungen Tiere besichtigen, füttern oder mit ihnen kuscheln. Begleitet von Therapeutinnen und Therapeuten beschäftigen sie sich mit Eseln, Alpakas, Ziegen oder Hühnern.



In manchen Krankenhäusern arbeiten neben Ärztinnen und Pflegern auch Tiere. Vor allem ausgebildete Hunde unterstützen die Behandlung.

Sie beruhigen und nehmen kranken Menschen ihre Ängste. Die Tiere sorgen auch für Ablenkung und helfen gegen Langeweile.

Beim Malen und Putzen entsteht ein gutes Verhältnis zwischen Mensch und Tier. Die Kinder übernehmen Verantwortung und bekommen Zuneigung zurück.



Das Junge kann seine Beine nicht bewegen und sitzt im Rollstuhl. Heute darf er auf einem Therapiepferd reiten.



Die freundlichen und neugierigen Alpakas begleiten Kinder gern zu ihrem Spielplatz an der Lärche.



An der Lärche geht das Pony hochauf im Kreis. Das Junge übt das Gleichgewicht zu halten.

Welche Tiere begleiten Menschen?

In vielen Altersheimen kommen regelmäßig Tiere zu Besuch. Die Bewohner haben Freude daran, die Tiere zu füttern und zu pflegen. Manche Menschen verlieren im Alter ihr Gedächtnis. Wenn sie ein Tier streicheln, erinnern sie sich oft wieder an schöne Zeiten.



Übungen, wie auf einem Handrücken liegen oder einen Ballen aufnehmen, geben ein Gefühl für den eigenen Körper und stärken das Selbstvertrauen.



Leider Geruchlos, kann er aber Berührungen sehr zu schätzen wissen. Ein Hund kann beim gemeinsamen Gehen einen Halt geben. Auslöser sind auch sein Spritzen. Durch die Nähe des spritzen. Durch die Nähe des spritzen. Durch die Nähe des spritzen.

Ein Assistenzhund lernt während seiner Ausbildung gelernt, einen Menschen mit einer bestimmten Behinderung zu unterstützen.



Er lebt mit ihm und seiner Familie zusammen. Der Hund passt auf seinen menschlichen Partner auf und ist sofort da, wenn er Hilfe braucht.

Blindeführhunde begleiten Menschen, die nicht sehen können. Der Assistenzhund trägt ein weißes Faltgeschirm, an dem sich der Beside festhalten kann. Der Hund hilft zum Beispiel beim Überqueren der Straße.

Beim Füttern der Tiere hilft der Therapeut. Das Lamm lässt sich sogar die Färbche geben.

